

# Spitallandschaft Schweiz



DIE SPITÄLER DER SCHWEIZ  
LES HÔPITAUX DE SUISSE  
GLI OSPEDALI SVIZZERI

Aktualisierte Kennzahlen des schweizerischen  
Gesundheitswesens aus der Sicht der Spitäler

Stand: 2. Juni 2010

H+: Schweizer Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen  
H+: Hôpitaux, cliniques et institutions de soins suisses  
H+: Gli Ospedali, le cliniche e gli istituti di cura svizzeri

# Inhaltsverzeichnis

1. **Spitallandschaft Schweiz auf einen Blick**
2. **Volkswirtschaftliche Bedeutung des Spitalwesens in der Schweiz**
3. **Personalwachstum in den Spitälern, 2003-2008**
4. **Grafik: Beschäftigtenstruktur in den Spitälern, 2008**
5. **Grafik: Anzahl Spitäler und Betten, 1947-2008**
6. **Fazit: 35 Jahre Aufbau, 25 Jahre Abbau**
7. **Anzahl Pflegetage und Hospitalisierungen, 1970-2008**
8. **Hospitalisierungen pro Kanton, 2008**
9. **Ausserkantonale Hospitalisierungen**
10. **Grafik: Ausserkantonale Fälle pro Kanton, 2008**
11. **Kosten des Gesundheitswesens, 1995-2007**
12. **Anteil des Gesundheitswesens, des stationären Sektors und der Spitäler am BIP**
13. **Kostenanteile des stationären und ambulanten Sektors, 2007**
14. **Kosten nach Art der Leistungen, 2007**
15. **Kosten des Gesundheitswesens nach Direktzahlern, 2007**
16. **Grafik: Anteil der Spitäler an den Gesamtkosten und der obligatorischen Krankenpflegeversicherung, 2007**
17. **Schlussfolgerungen**
18. **Prognosen des KOF von Mai 2010**
19. **Fazit: Keine Schwarzmalerei**

# 1. Spitallandschaft Schweiz auf einen Blick

- + 2008
  - + 318 Krankenhäuser, davon 129 Akutspitäler und 189 Spezialkliniken (Psychiatrie, Reha, andere)
  - + CHF 20 Mrd. Umsatz, Wachstums- und Innovationsbranche
  - + 4% aller Beschäftigten (grösster regionaler Arbeitgeber)
  - + von 2'167 Betten (Universitätsspital Genf) bis 2 Betten (Ospedale casa di cura in Promontogno, Graubünden)
  - + Die 14 grössten Akutspitäler weisen 30% der Betten und Pfl egetage auf.
  - + 60% öffentliche Spitäler, 40% private Kliniken

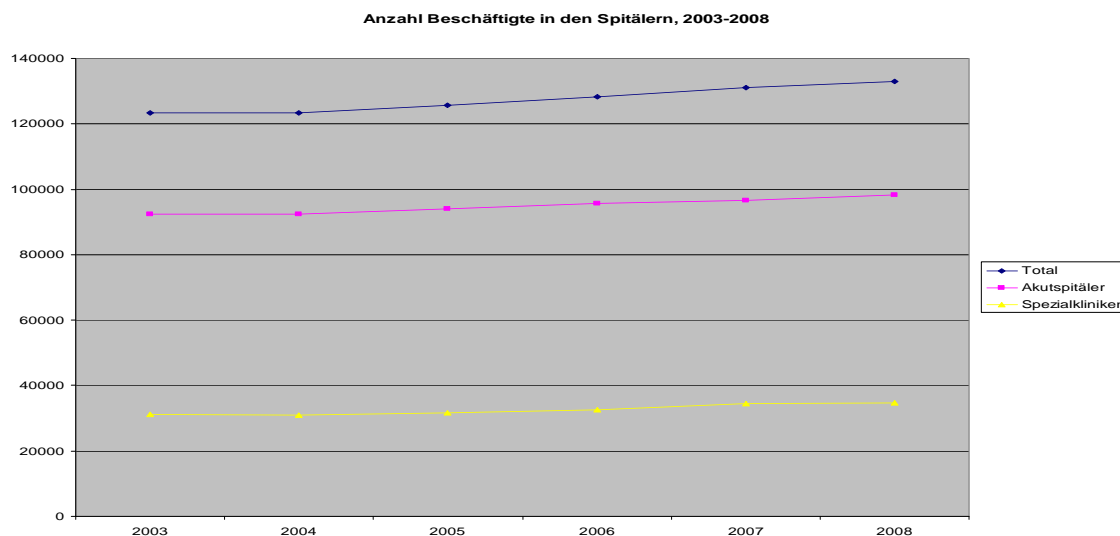
## 2. Volkswirtschaftliche Bedeutung des Spitalwesens in der Schweiz

- + Das Spitalwesen beschäftigt 177'100 Personen oder rund 4 Prozent der Erwerbstätigen in der Schweiz,
- + generiert dadurch Wertschöpfung in der Höhe von rund 9.9 Mrd. CHF,
- + bezahlt pro Jahr rund 12 Mrd. CHF an Löhnen an seine Mitarbeiter,
- + und fragt bei Lieferanten Waren und Dienstleistungen von rund 6.8 Mrd. CHF nach, was bei diesen wiederum Wertschöpfung in der Höhe von ca. 3.8 Mrd. Franken auslöst und den Erhalt von rund 32'000 weiteren Arbeitsplätzen sicherstellt.

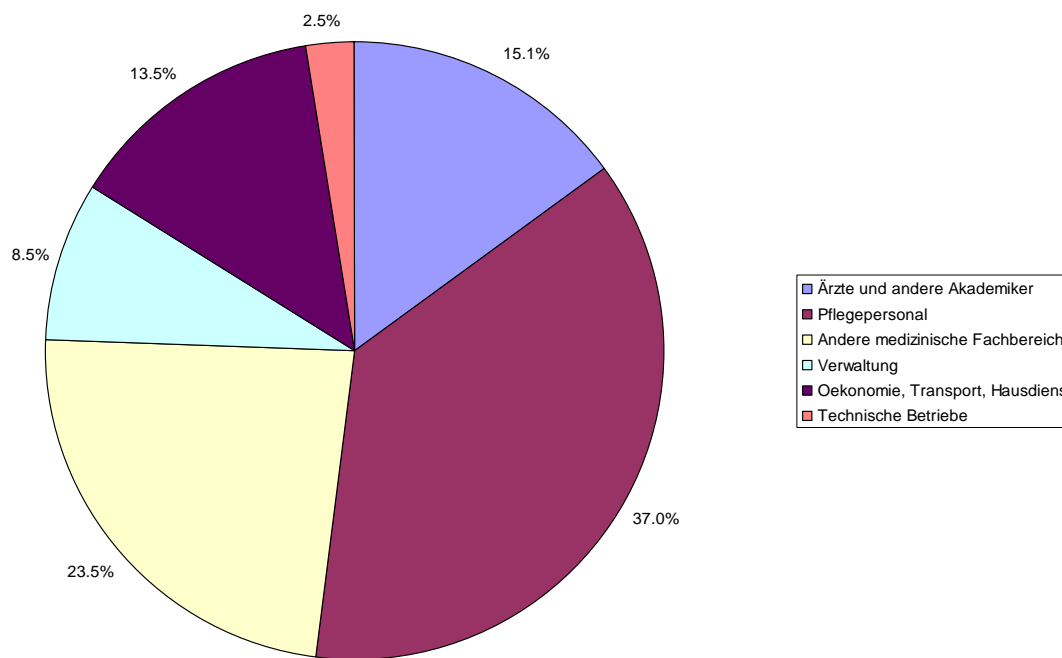
*Quelle: BAK Basel Economics, Februar 2007*

### 3. Personalwachstum in den Spitälern, 2003-2008

- + Akutspitäler 2008: 98'300 Vollzeitäquivalent, +6.5% seit 2003
- + Spezialkliniken 2008: 34'750 Vollzeitäquivalent, +11,5% seit 2003
- + Anteil Frauen 2008: 75%
- + Anteil Ausländer 2008: 30%
- + Anteil Teilzeit Arbeitende 2008: 44%

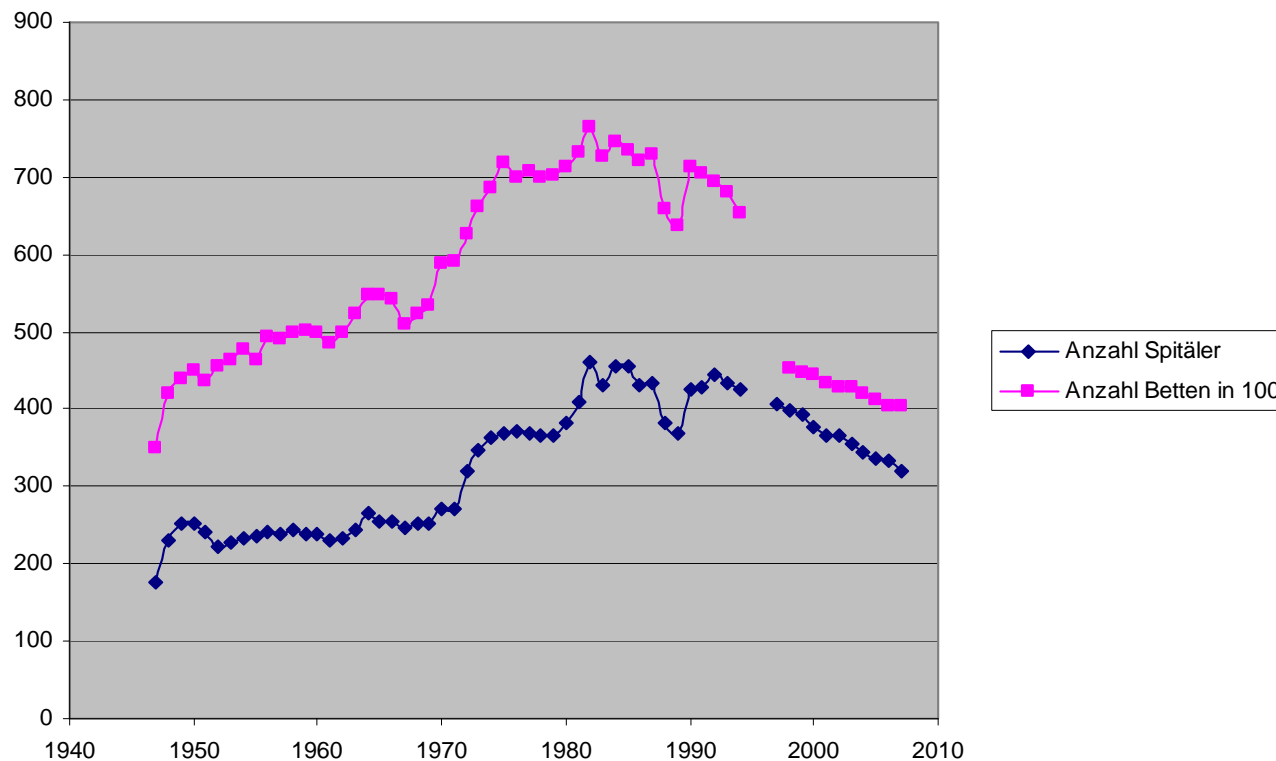


# 4. Beschäftigtenstruktur in den Spitälern, 2008



Quelle: BFS, Krankenhausstatistik 2008

# 5. Anzahl Spitäler und Betten, 1947-2008



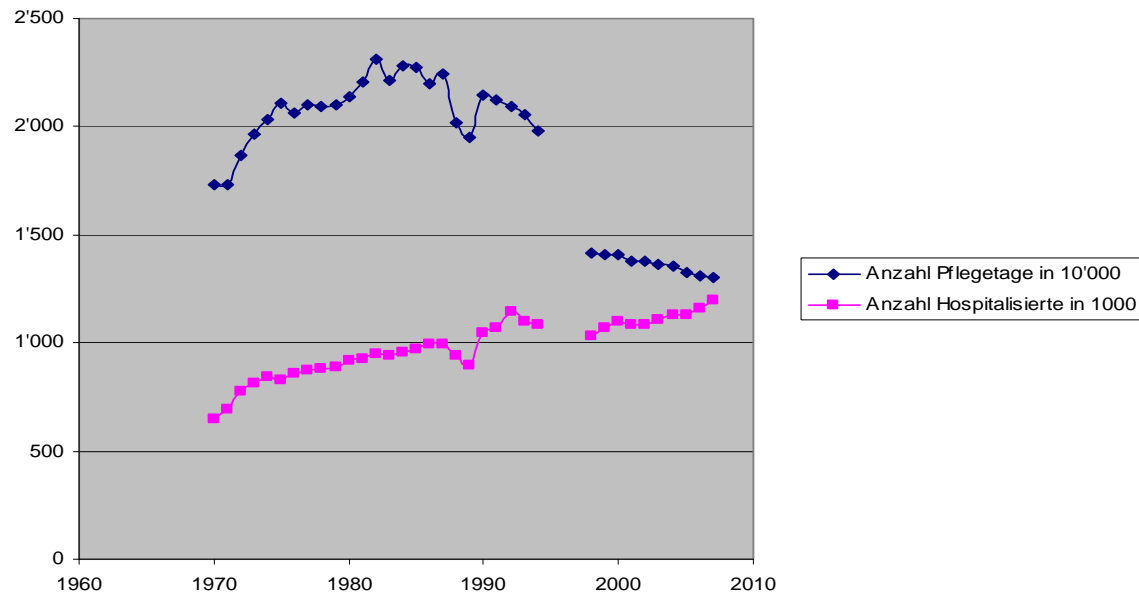
Quellen: Veska, BFS (jährliche Statistiken)

## 6. Fazit: 35 Jahre Aufbau, 25 Jahre Abbau

- + bis Anfang 1980er Jahre kontinuierliches Wachstum (1982: 462 Spitäler, 76'000 Betten, 23.2 Mio. Pfl egetage)
- + seit 1982: Abbau der Spitäler, Reduktion der Spitalbetten, Pfl egetage und Aufenthaltsdauer
- + 2008
  - + 318 Spitäler und Kliniken
  - + 39'900 Betten
  - + 13.1 Mio. Pfl egetage
  - + 10.7 Tage durchschnittlicher Aufenthalt
  - + 1.2 Mio. Fälle

## 7. Anzahl Pflergetage und Hospitalisierungen, 1970-2008

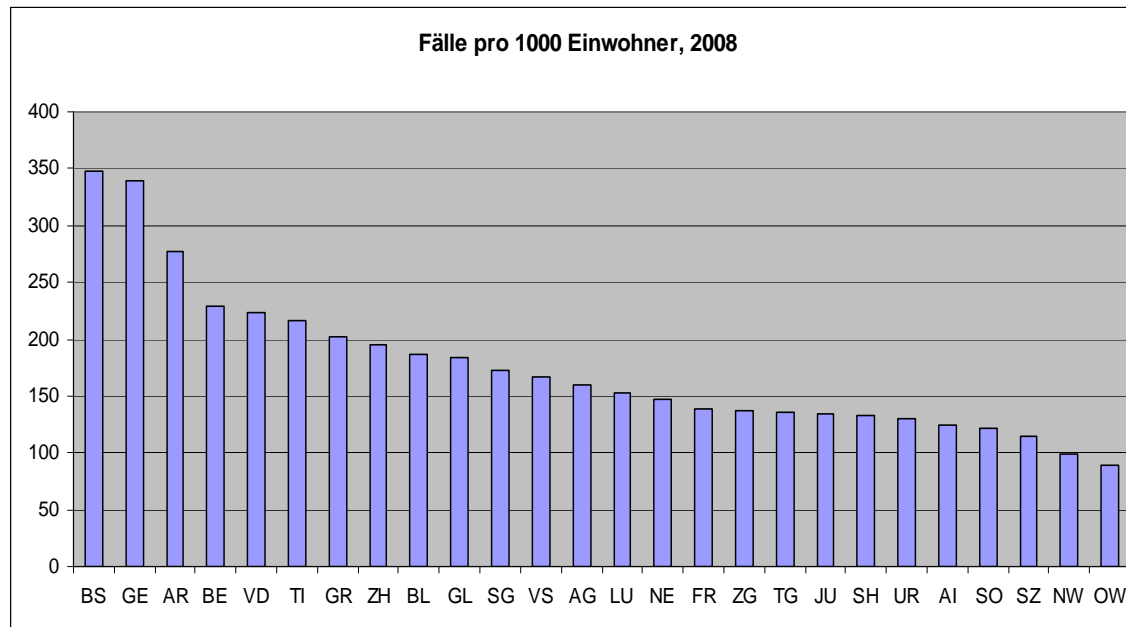
- + Die Zahl der Hospitalisierungen nimmt tendenziell zu (2008: 1,2 Mio., +88% gegenüber 1970)
- + Die Zahl der Pflergetage nimmt seit 1990 kontinuierlich ab (2008: 13,1 Mio., -40% gegenüber 1990)



Quelle: Veska, BFS (jährliche Statistiken)

## 8. Hospitalisierungen pro Kanton, 2008

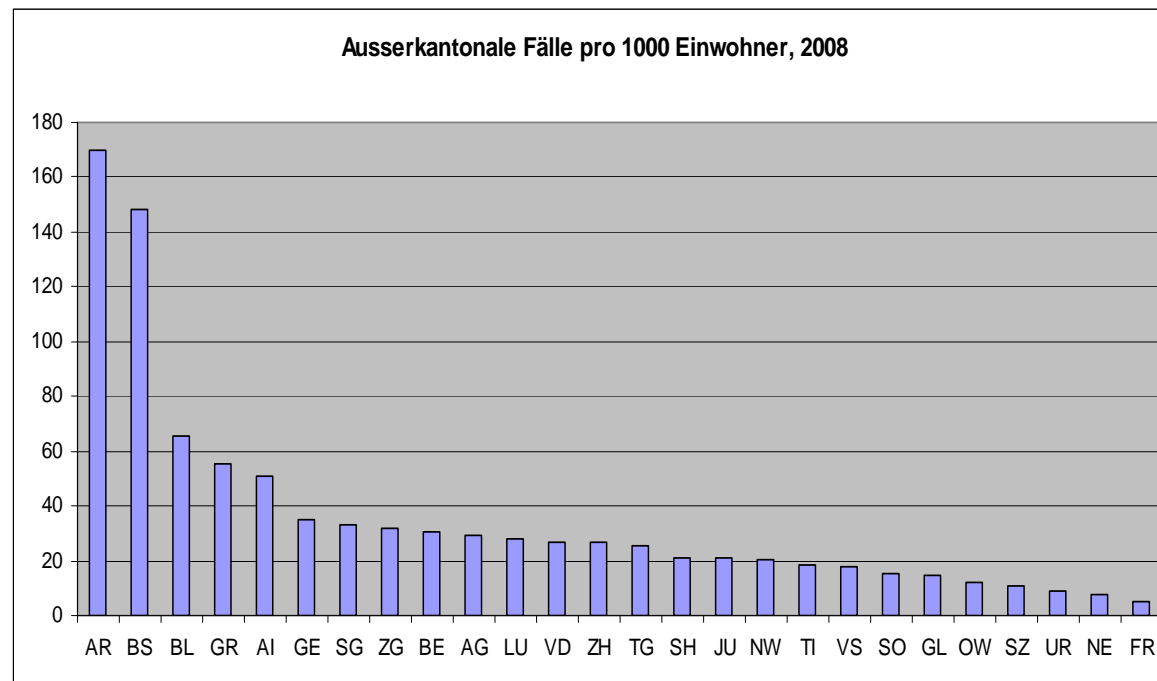
- + Zentrums Kantone: starke Infrastruktur und hohe Fallzahl, im öffentlichen (GE, VD, ZH, BS) wie im privaten Bereich (GE, VD, BE)
- + BS, GE, AR, BE, VD, TI: überdurchschnittliche Falldichte (CH-Schnitt: 196 Fälle pro 1000 Einwohner)



## 9. Ausserkantonale Hospitalisierungen

- + 2008: 16% aller Hospitalisierungen gehen auf das Konto ausserkantonaler Patientinnen und Patienten.
- + Mehr als die Hälfte von ihnen werden in den fünf Universitätsspital-Kantonen versorgt. Diese haben v.a. bei der Behandlung schwerer Fälle eine überregionale Bedeutung.
- + Relativ zur Wohnbevölkerung behandelt aber AR am meisten Fälle (170 auswärtige PatientInnen auf 1000 Einwohner; CH-Schnitt 31,5). In AR sind über 60% der Fälle ausserkantonaler Herkunft.
- + Die Gleichung Zentrumskantone = mehr ausserkantonale PatientInnen geht nur in absoluten Zahlen auf.

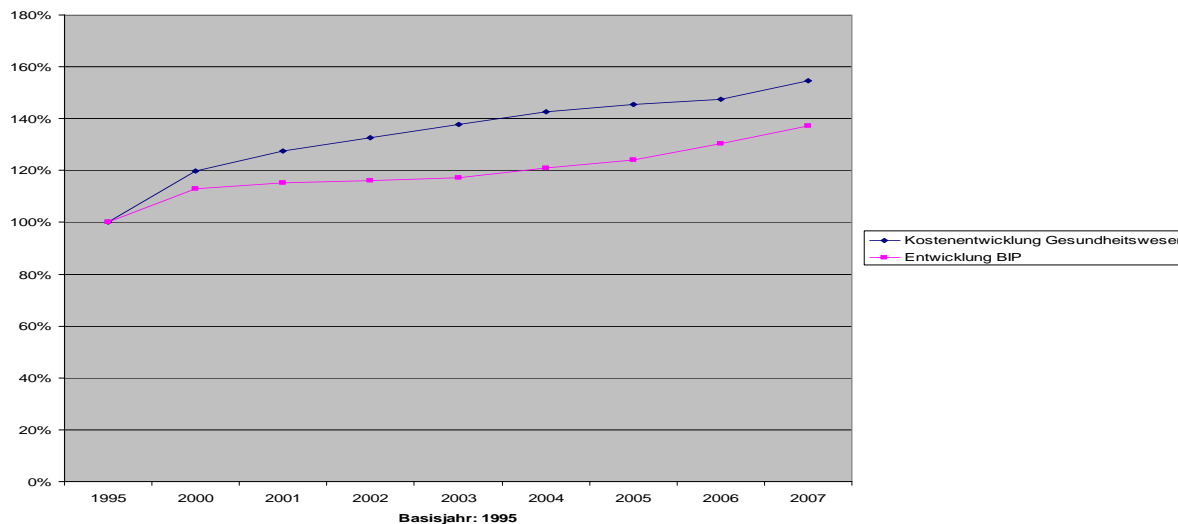
# 10. Ausserkantonale Fälle pro Kanton, 2008



# 11. Kosten des Gesundheitswesens, 1995-2007

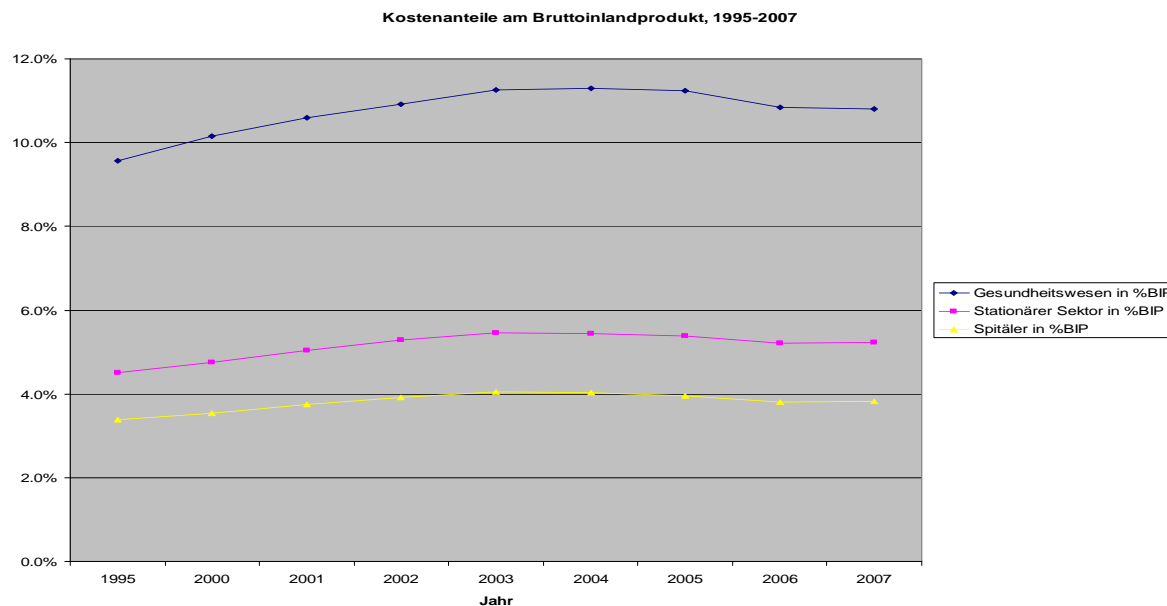
- + Totalkosten 2007: 55.3 Mrd. CHF (+5% seit 2006, +55% seit 1995)
- + Kosten pro Einwohner 2007: 7'186 CHF (+3% seit 2006)
- + Anteil am BIP 2007: 10.8%

Kostenentwicklung des Gesundheitswesens und Entwicklung des Bruttoinlandprodukts, 1995-2007



## 12. Anteil des Gesundheitswesens, des stationären Sektors und der Spitäler am BIP

- + Die Kosten für den stationären Sektor betragen 2007 5.2% des BIP und 48.4% der gesamten Gesundheitskosten. Die Spitäler erbrachten 3.8% des BIP.
- + Seit 2004 sind die Kostenanteile des Gesundheitswesens und der Spitäler am BIP stagnierend bis rückläufig.



## 13. Kostenanteile des stationären und des ambulanten Sektors, 2007

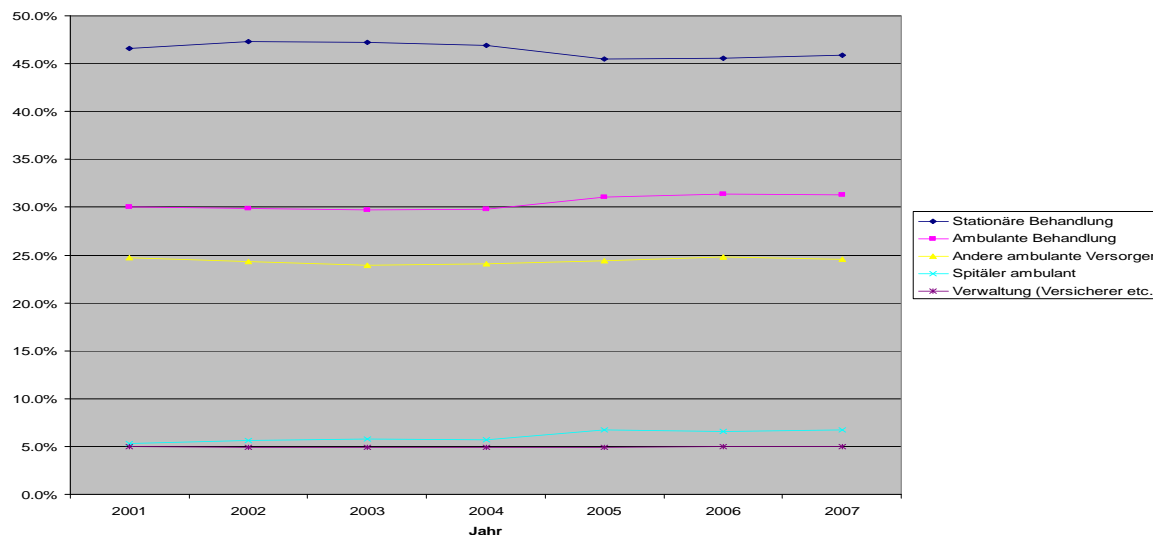
- + Die Kosten der Spitäler und Kliniken machten 2007 35.4% der gesamten Gesundheitsausgaben aus. Dieser Anteil ist seit Jahren stabil (2006: 35.1%).
- + Bei den Pflegeinstitutionen betrug dieser Wert 13.0% (2006: 12.9%), bei den Institutionen für Behinderte 4.2% (2006: 4.1%).
- + Die Leistungserbringer im ambulanten Bereich verursachten 2007 30.8% aller Gesundheitsausgaben (2006: 31.2%)
- + Die restlichen Kosten, 16.6%, verteilen sich auf Detailhandel, Staat, Versicherer und gemeinnützige Organisationen.

*Quelle: BFS, Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens, 2007*

## 14. Kosten nach Art der Leistungen, 2007

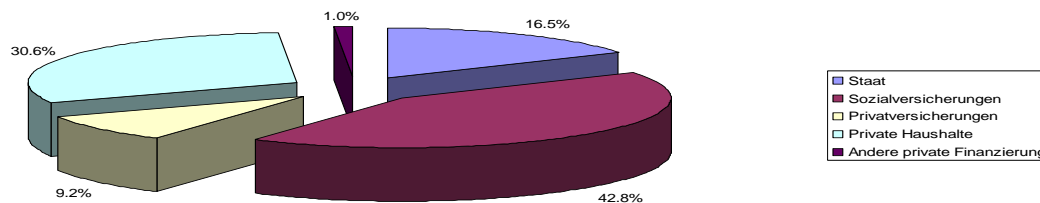
- + Die Kosten der stationären Behandlungen (Spitäler, Kliniken, Pflegeinstitutionen) betragen 25.4 Mia. CHF und machen 46% des Totals aus.
- + Der Anteil der ambulanten Behandlungen beträgt 31%. Davon wird gut ein Fünftel (3.7 Mia. CHF) in Spitälern erbracht.

Kosten des Gesundheitswesens nach Leistungen, 2001-2007, in % des Totals



## 15. Kosten des Gesundheitswesens nach Direktzahlern, 2007

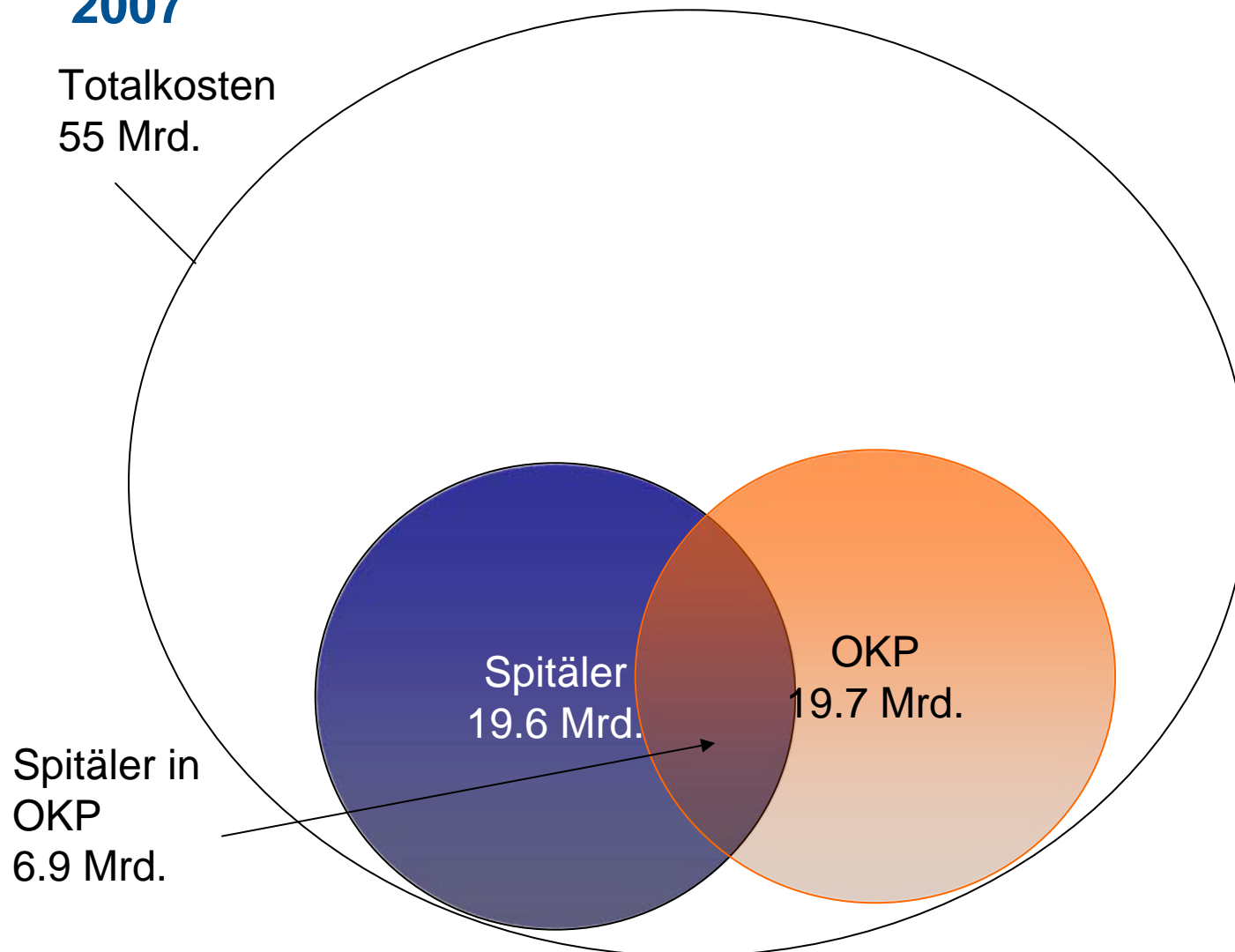
- + Die Sozialversicherungen finanzieren den grössten Teil der Gesundheitskosten (43%).
- + Der Anteil der öffentlichen Hand beträgt 17%.
- + Private Haushalte und Versicherungen tragen zusammen 40% der Kosten.



# 16. Anteil der Spitäler an den Gesamtkosten und der obligatorischen Krankenpflegeversicherung, 2007



DIE SPITÄLER DER SCHWEIZ  
LES HÔPITAUX DE SUISSE  
GLI OSPEDALI SVIZZERI



## 17. Schlussfolgerungen

- + Spitalaufenthalte werden kürzer, aber teurer.
- + Von 2004 bis 2008 nahmen die Kosten pro Pflage tag um 14.6% zu (um 3.6% im Jahresmittel). Gleichzeitig reduzierte sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer um eineinhalb Tage (2008: 10.7 Tage).
- + Kostenzunahme pro Tag seit 2004:
  - + in den Spezialkliniken: 12.8%
  - + in Akutspitälern: 17.2%
- + Der unterschiedliche Anstieg ist unter anderem auf die Personalentwicklung zurückzuführen.

## 18. Prognosen der KOF (Mai 2010)

- + Kosten Gesundheitswesen
  - 2009: 61.0 Mrd. CHF (+5.0% im Vergleich zum Vorjahr)
  - 2010: 63.3 Mrd. CHF (+3.7%)
  - 2011: 65.6 Mrd. CHF (+3.7%)
- + Kosten stationäre Behandlung 2010, Spitäler und Pflegeinstitutionen: 29 Mia. CHF (45.8% Anteil an Totalkosten)
- + Kosten ambulante Behandlungen 2010, Spitäler: 4.9 Mia. CHF (7.7% Anteil an Totalkosten)
- + Robuster Trend von stationären zu ambulanten Leistungen (ein Viertel des Totals ambulanter Leistungen werden 2010 von Spitälern erbracht)
- + Stabile Nachfrage nach Gesundheitsleistungen, dadurch steigender Anteil am BIP

*Quelle: Konjunkturforschungsstelle ETH, Zürich, Mai 2010*

## 19. Fazit: Keine Schwarzmalerei

- + Das Gesundheitswesen ist weiterhin eine Wachstumsbranche, wenn auch mit leicht abnehmenden Zuwachsraten
- + Für die langfristige Kostenentwicklung ist entscheidend, wie sich die folgenden Faktoren auswirken werden:
  - + Medizinisch-technischer Fortschritt
  - + Ansprüche der Patientinnen und Patienten
  - + Demografische Alterung
  - + Gesundheitszustand insbesondere der älteren Bevölkerung
  - + Numerische Bevölkerungsentwicklung (Geburtenrate, Migration)